Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 113 (1987)

Heft: 27 [i.e. 26]

Rubrik: Kurz und fündig

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 27.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zwei auf einer Bank

Auf einer Bank im Kurpark kamen die beiden ins Gespräch.

«Oh», sagte der Biber, als er sich gesetzt hatte, «Sie haben wahrhaftig einen schönen, schlanken Hals. Damit hapert es bei unsersgleichen.»

Von Gerd Karpe

«Danke», erwiderte das Kamel lässig und räkelte sich in der Mittagssonne. «Ein langer Hals muss nicht unbedingt von Vorteil sein. Denken Sie bloss an die endlosen Wickel bei Mandelentzündung.»

«Das kann ich mir gut vorstellen», nickte der Biber. «Als ich Sie heute morgen aus der Massage-Abteilung kommen sah, ist mir aufgefallen, welch einen kühnen Schwung Ihr Buckel ...»

«Höcker», fiel ihm die Wüstenlady belehrend ins Wort. «Wir aus der Familie der Dromedare haben einen Höcker, die dämlichen Trampeltiere haben deren zwei.»

«Aha», sagte der Biber nachdenklich und nahm sich vor, das soeben Gehörte im Gedächtnis zu behalten, um beim nächsten Kreuzworträtsel davon Gebrauch machen zu können.

«Sie sehen sehr kräftig aus», setzte das Kamel die Unterhaltung fort. «Was hat Sie veranlasst, eine Kur zu machen?»

«Rheuma, das alte Biberleiden», seufzte der Biber und machte ein paar kreisende Bewegungen mit der rechten Schulter.

«Mit ein paar Unterwasser-Massagen kann Ihnen gewiss geholfen werden», sagte das Kamel voller Mitgefühl. «Ich bekomme ultraviolette Bestrahlung, weil sich mein Blutbild rapide verschlechtert hat. Es fehlt mir ganz einfach die Sonne Afrikas.»

«Hitze und Sand», murmelte der Biber. «Grauenhaft. Und dann womöglich tagelang ohne Wasser.»

Er schüttelte sich bei der Vorstellung.

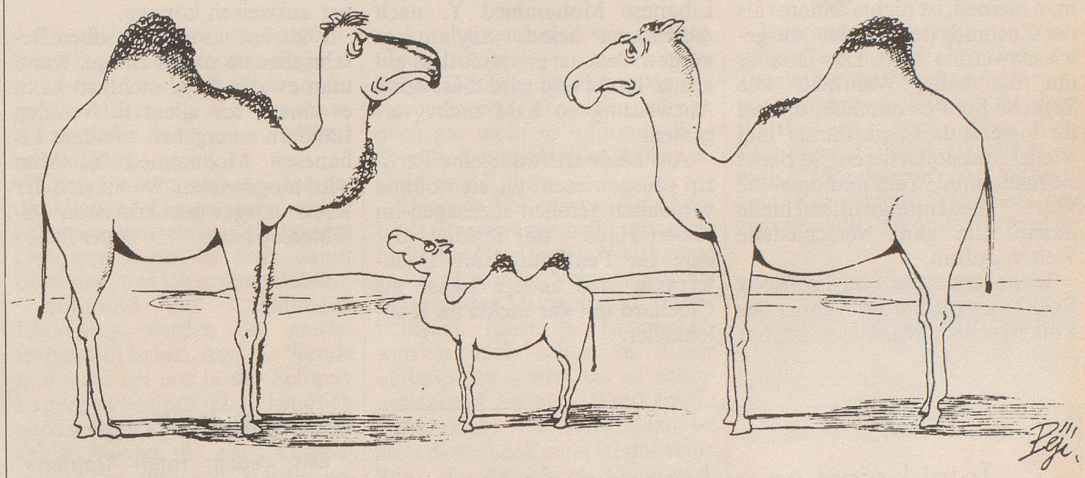
«Immer diese vermaledeiten Vorurteile», sagte das Kamel ungehalten. «Woher kennen Sie denn Afrika? Aus dem Fernsehen, nicht wahr?»

Der Biber nickte.

«Und dann einfach nachplappern, was irgend so ein Moderator daherredet», ereiferte sich das Kamel. «Sie sollten sich schämen. Von Ihnen hätte ich ein bisschen mehr Objektivität erwartet.»

«Schon gut», sagte der Biber einlenkend, «unser Nordprogramm ist nun mal so. Ich hoffe, Sie verzeihen mir.»

Die Wüstendame reckte den Hals und blieb stumm. Sie schien wirklich beleidigt.



«Glauben Sie, Gnädigste, bloss nicht alles, was bei Ihnen im Südkanal über uns gesendet wird. Allzugern werden wir Biber doch als Wasserwilde und Baumfrevler hingestellt. Dabei geht es bloss ums Überleben.»

Er schwieg eine Weile und blickte gedankenverloren auf den Ententeich.

«Zugegeben», fuhr er fort, «seitdem ich mit den dritten Zähnen leben muss, ist das Bäumefällen für mich kein Thema mehr. Aber früher, das hätten Sie sehen sollen, nahm ich es mit jeder Motorsäge auf.»

Das mit der Motorsäge gefiel dem Kamel.

«Dann waren Sie also ein flotter Burgenbauer?» fragte es.

«Und ob!» erwiderte der Biber. «Keine Stromschnelle war mir zu gefährlich, kein Weg zu weit. Aber heute», fügte er resignierend hinzu, «sehen Sie sich die Jugend mal an. Was tut sie den lieben langen Tag? Statt Biberburgen zu bauen, steht sie stundenlang auf dem Surf-Brett herum.»

«Die Jungdromedare sind auch nicht mehr so wie früher», sagte das Kamel. «Eine Nichte von mir ist Hostess an einer bekannten Oase. Sie trägt künstliche Wimpern, lässt sich das Fell färben und glotzt jede freie Minute in den Wasserspiegel. Ein Ausbund an Eitelkeit, kann ich Ihnen sagen!»

«Sie lässt sich das Fell färben?» sagte der Biber versonnen. «Nun kann ich mir auch erklären, weshalb meine Kamelhaardecke so eine eigentümliche Farbe hat.»

Das Kamel biss sich auf die Unterlippe. Beinah hätte es von dem gelben Biber-Bettuch gesprochen, auf dem es besonders gern schlief. Aber das würde zu weit gehen. Sie liess es lieber.

«Sind Sie sicher, dass es eine echte Kamelhaardecke ist?» fragte das Dromedar.

«Glauben Sie vielleicht, ich kann den Preis dafür nicht bezahlen?» rief der Biber empört. «Oder halten Sie mich für so blöd, dass ich mich von jedem Verkäufer übers Ohr hauen lasse?»

Ohne eine Antwort abzuwarten, sprang der Biber auf, eilte ans Wasser und schwamm quer durch den Teich.

«Mit diesen Wassersportlern lässt sich kein erbauliches Gespräch führen», seufzte das Kamel und beschloss, sich für den Abend mit seinem Kurschatten, dem Wüstenfuchs, zu verabreden.

Kurz und fündig

Ein kantonales Obergericht hat entschieden, dass ein Schweizer Armee-Sackmesser keine gefährliche Waffe sei. Andererseits hat allein der zu häufige Gebrauch des Zapfenziehers schon Tausende tapferer Eidgenossen ins Grab gebracht ...

*

Naturbewusstsein ist alles. Jetzt gibt es sogar 50 verschiedene Modelle einer hölzernen Armbanduhr zu kaufen. Hoffentlich ohne Sägemehl im Getriebe!

*

Eine grosse Nachfrage erhofft sich ein Versandhaus für einen Spielzeug-Rolls-Royce mit eingebautem Radio. Die Senderwahl erfolgt über das Reserverad. Warum auch nicht, schliesslich haben wir ja genügend Radioprogramme ohne Profil ...

Peter Reichenbach

Olympisch

«Aus sportlichen Gründen» soll es der Tierwelt in der kanadischen Provinz Alberta an den Kragen gehen. 60 Grizzlys in Kananaski Country bei Calgary sollen verschwunden sein, wenn im kommenden Jahr die Olympischen Spiele eröffnet werden. Wird nach dem Tennis auch das Jagen olympische Disziplin? *PR*

Die letzten Worte ...

... des Pinguins zum Eisbären: «Glaube mir doch: auf Familienfeiern muss man keinen Smoking tragen!» *wr*

★★★★
HOTEL
ORSELINA
6644 ORSELINA
Telefon 093/33 02 32
Familie Amstutz